

„Im Notfall vorgesorgt“ - Eine Photovoice-Studie

Forschungsfragen:

1. Wie kann ich mich auf einen Notfall/eine Krise vorbereiten?
2. Was kann mein Stadtteil gemeinsam machen, um auf eine Krise vorbereitet zu sein?

- Ziel ist es, den Bürger*innen eines deprivierten Stadtteils in Schwäbisch Gmünd eine Stimme zu geben, damit die Bedürfnisse zum Thema Notfallvorsorge in der Öffentlichkeit und der Politik gehört werden.
- Sie stehen als Stadtteilexpert*innen im Mittelpunkt und forschen gemeinsam mit Masterstudierenden der Pädagogischen Hochschule Schwäbisch Gmünd in ihrem Wohnort.
- Hintergrund sind die Erfahrungen der letzten Jahre mit den verschiedenen Krisen (Pandemie, Energiekrise, Flüchtlingskrise).
- Die zwei Forschungsfragen haben die Bürger*innen selbst formuliert.
- Die Ergebnisse werden in einem wissenschaftlichen Artikel aufbereitet und auf zehn Postern mit Bildern und Geschichten sowie einem Podcast festgehalten.
- Ziele sind, die Bürger*innen zu befähigen, ihre Bedarfe zu formulieren. Außerdem erhalten das Resilienzzentrum Ostalbkreis und weitere Praxisagierende wertvolle Hinweise zu Krisen Krisenvorsorge und -management.

Photovoice als Methode

- *Partizipative Forschungsmethode*: verbindet Fotos (engl. photo) mit den Aussagen (engl. voice) der Teilnehmenden
- Teilnehmende sind aus einer Community
- erhalten die Möglichkeit, Bedarfe aufzuzeigen und positive Veränderungen für ihre Lebenswelt anzustoßen
- Geschult und unterstützt werden sie von Wissenschaftler*innen bzw. Masterstudierenden
- Ergebnis stellt eine Abbildung der Sicht der Teilnehmenden dar
- Ergebnisse werden wissenschaftlich und öffentlichkeitswirksam aufbereitet und präsentiert
- Entscheidungsträger*innen aus Politik und Verwaltung werden so für die Belange der jeweiligen Community sensibilisiert



(Bethmann et al., 2021; von Unger, 2014; Wang & Burris, 1997; Wihofsky et al., 2020)

Das Forschungsteam

- *Wissenschaftliche Durchführung*: Prof. Dr. Marlen Niederberger und zehn Studentinnen des Masterstudiengangs Gesundheitsförderung und Prävention der PH Schwäbisch Gmünd
- *Kooperationspartner*: Resilienzzentrum Ostalbkreis, Stadtteilkoordination Süd, Förderverein Gmünder Südstadt e.V., Bauverein Schwäbisch Gmünd, Ostalbkreis und Stadt Schwäbisch Gmünd
- *Teilnehmer*innen*: acht Bürger*innen, die sog. Stadtteilexpert*innen aus der Südstadt Schwäbisch Gmünd
- Durchführung von September 2023 bis April 2024



Hier geht es zu der Website der Studie.

Rein oder raus?

„In einigen Krisen muss ich zu Hause bleiben
und in anderen schnell das Haus verlassen.“

Stadtteilexpert*in, 35 Jahre



Es gibt verschiedene Arten von Krisen.
Bei einigen, wie einer Pandemie, muss ich in
meinem Zuhause bleiben. Bei anderen, wie einer
Überschwemmung, muss ich mein Zuhause
vielleicht unerwartet und sehr schnell verlassen.
Je nach Krise muss ich mich anders verhalten
und vorbereiten.
Aber wie soll ich mich überhaupt vorbereiten?
Es fällt mir schwer einzuschätzen, was ich für
welche Krise vorbereiten muss. Zum Beispiel
brauche ich Vorräte, wenn ich eine längere Zeit
zu Hause bleibe.

Wenn ich schnell mein Zuhause verlassen muss,
benötige ich hingegen einen gepackten
Überlebensrucksack sowie meine wichtigsten
Medikamente und Unterlagen. Ich bin unsicher,
ob der Platz bei mir zu Hause und meine
finanziellen Möglichkeiten für eine optimale
Krisenvorbereitung reichen. Vor allem, wenn ich
mich auf jede mögliche Krise vorbereiten soll.
Zudem bin ich unsicher, wann ich zu Hause
bleiben sollte und wann ich flüchten muss. Ich
fühle mich überfordert und brauche
Unterstützung.

Wasser – auch in der Krise notwendig!



„Das Wichtigste, egal ob ich in einer Krise zu Hause bleiben kann oder flüchten muss, ist eigentlich Trinkwasser.“

Stadtteilexpert*in, 35 Jahre

Ein ausreichender Vorrat an Trinkwasser muss immer vorhanden sein. Ich kann nicht davon ausgehen, dass trinkbares Leitungswasser in einer Krise verfügbar ist. Wasser ist für so viele Dinge notwendig, zum Beispiel zum Trinken, zum Kochen oder zur Körperhygiene.

Allerdings stelle ich mir folgende Fragen:

- Wofür brauche ich Wasser in einer Krise?
- Wie viel Wasser brauche ich, um mich und meine Familienmitglieder in einer Krise zu versorgen?
- Wie lange muss ich damit auskommen?

Und ich brauche viel Platz, um das Wasser zu lagern.

Vor allem wenn ich daran denke, dass ich auch meine Familienmitglieder mitversorgen muss. Und bezahlen muss ich das auch irgendwie. Das stellt mich in meinem Zuhause vor große Herausforderungen.

Pasta ist mein Laster

„Natürlich kann ein italienischer Haushalt ohne Nudeln nicht überleben. Ich brauche auch in einer Krise etwas zu essen, was mich glücklich macht.“

Stadtteilexpert*in, 60 Jahre



Für Krisen brauche ich Lebensmittelvorräte. Es geht natürlich in erster Linie darum, dass meine Liebsten und ich nicht verhungern. Aber ich finde es auch wichtig, in einer Krise Lebensmittel zu haben, die ich gerne esse oder trinke und die mich glücklich machen. Dazu gehören zum Beispiel Nudeln, Schokolade oder Kekse.

Eine Herausforderung ist aber der Platz, um die Vorräte richtig zu lagern. Zudem fällt es mir schwer, regelmäßig auf die Haltbarkeit und den Schutz vor Nässe oder Hitze zu achten. Einerseits will ich mich vorbereiten und andererseits aber auch nicht übertreiben. Zu viel Vorbereitung kann mich nämlich überfordern.

Ich frage mich:

- Was brauche ich, die Personen und Tiere, für die ich mich verantwortlich fühle?
- Welche Lebensmittel kann ich direkt essen, ohne es irgendwie zubereiten zu müssen?
- Was ist wie lange haltbar?
- Was schmeckt meinen Liebsten und mir?
- Wie lange muss ich mit den Lebensmitteln auskommen?

Licht...!

„Was, wenn Geräte wie mein Herd oder meine Lampen nicht mehr funktionieren?“

Stadtteilexpert*in, 35 Jahre



Ein Stromausfall wäre ein großes Problem für mich. Ohne Strom funktioniert vieles aus dem Alltag nicht mehr: Licht, elektronische Geräte (zum Beispiel Handy, Herd, Waschmaschine), der Aufzug oder die Heizung.

Ich frage mich:

- Was funktioniert nur mit Strom, ist aber in Krisen absolut notwendig?
- Wie kann ich das auch ohne Strom lösen?

Vermutlich kann ich einige Probleme, die mit einem Stromausfall verbunden sind mithilfe von Gasflaschen, Batterien oder Kerzen lösen.

Aber ich muss immer den Überblick behalten, wo ich die Sachen hingelegt habe und regelmäßig prüfen, ob noch alles funktioniert. Eine Taschenlampe bringt mir nichts, wenn ich keine Batterien habe. Bei manchen Dingen weiß ich auch gar nicht, wie sie funktionieren. Im Umgang mit Gasflaschen habe ich überhaupt keine Erfahrungen. Das macht mir eher Angst. Und Geld kostet das alles auch! Wie soll ich das zusätzlich bezahlen? Das ist alles nicht so einfach.

Gefördert durch:



Bundesministerium für Wohnen, Stadtentwicklung und Bauwesen



Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung
in Zusammenarbeit mit dem
Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und
Raumforschung

Region gestalten



OSTALBKREIS



RESILIENZZENTRUM
OSTALBKREIS

PH Schwäbisch Gmünd
University of Education



Das Vorhaben „Resilienz-Zentrum Ostalbkreis“ wird innerhalb des Programms *Region gestalten* des Bundesministeriums für Wohnen, Stadtentwicklung und Bauwesen in Zusammenarbeit mit dem Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung gefördert.

Schwäbisch Gmünd
Zwischen Himmel und Erde

Gmünder
Südstadt
Förderverein
Gmünder
Südstadt e.V.

BAUVEREIN
Schwäbisch Gmünd eG

Photovoice-Studie
„Im Notfall vorgesorgt“

Leitung: Prof. Dr. Marlen Niederberger,
marlen.niederberger@ph-gmuend.de

Weitere Informationen finden Sie unter:
<https://resilienzevaluation.wixsite.com/im-notfallvorgesorgt>

Alle Kontakte im Griff

„In einer Krise brauche ich mein analoges Adressbuch griffbereit, vor allem, weil ich nicht alle Telefonnummern und Adressen auswendig kenne.“

Stadtteilexpert*in, 55 Jahre



Notfallkontakte sind sehr wichtig, wenn ich eine Krise bewältigen will. Ich muss wissen, wo ich mich hinwenden kann und wer mir im Notfall hilft, auch wenn Strom und Internet nicht mehr funktionieren oder wenn der Rettungsdienst überlastet sein sollte.

Ich kann mir ein analoges Adressbuch mit allen wichtigen Kontaktdaten zulegen. Darin stehen Telefonnummern und Adressen von meiner Familie, von Freunden, von Nachbarn, aber auch von verschiedenen Einrichtungen vor Ort (z. B. vom Rettungsdienst oder meinem Hausarzt).

Es gibt Organisationen in der Nähe, die in Krisen helfen, aber ich muss sie auch im Notfall kontaktieren und erreichen können. Allerdings frage ich mich:

- Wen oder was brauche ich wirklich bei einer Krise? Und wen oder was brauche ich nicht?
- Wer ist bei welcher Krise wichtig und wer nicht?
- Wo sind meine Anlaufstellen, vor allem hier im Stadtteil?

Die Entscheidung zu treffen, wer alles in mein Adressbuch muss, ist eine Herausforderung. Ebenso, wie es aktuell zu halten.

Notfall – wohin dann?!

„Ich weiß ja tatsächlich nicht, wo die Sammelstellen sind und bei welcher Krise ich dorthin gehen sollte.“

Stadtteilexpert*in, 32 Jahre



In manchen Krisen oder Notfällen kann es sein, dass ich mein Zuhause verlassen und schnell einen Schutzraum aufsuchen muss. Im Ernstfall weiß ich gar nicht, wohin ich gehen soll und wo Schutzräume in meinem Stadtteil sind. Was ist, wenn die Plätze voll sind und meine Familie und ich nicht mehr unterkommen?

Hier fehlt es einfach an Informationen, auch schon vor einer Krise. Die Orte müssen jetzt schon bekannt gemacht werden. Ich brauche eindeutige Ansprechpersonen und Abläufe.

Vielleicht können Verantwortliche in meinem Stadtteil für solche Ernstfälle mit allen Bewohner*innen Notfallübungen durchführen. Das würde auch Vertrauen in die verantwortlichen Stellen schaffen, weil ich sehe, dass sie gut vorbereitet sind und sich Gedanken um uns machen. Ein Vorschlag von mir wäre, dass diese Treffpunkte in den Alltag integriert und zum Beispiel auch für Veranstaltungen genutzt werden.

Gefördert durch:



Bundesministerium für Wohnen, Stadtentwicklung und Bauwesen



Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung

in Zusammenarbeit mit dem Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung

Region gestalten



OSTALBKREIS



RESILIENZZENTRUM
OSTALBKREIS

PH Schwäbisch Gmünd
University of Education



Schwäbisch Gmünd
Zwischen Himmel und Erde



Förderverein
Gmünder
Südstadt e.V.



BAUVEREIN
Schwäbisch Gmünd eG

Das Vorhaben „Resilienz-Zentrum Ostalbkreis“ wird innerhalb des Programms *Region gestalten* des Bundesministeriums für Wohnen, Stadtentwicklung und Bauwesen in Zusammenarbeit mit dem Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung gefördert.

Photovoice-Studie
„Im Notfall vorgesorgt“

Leitung: Prof. Dr. Marlen Niederberger,
marlen.niederberger@ph-gmuend.de

Weitere Informationen finden Sie unter:
<https://resilienzevaluation.wixsite.com/im-notfallvorgesorgt>

Miteinander geht es besser

„Wir müssen uns die Hände reichen,
um zueinander zu kommen.“

Stadtteilexpert*in, 70 Jahre



Ein stabiles Netzwerk kann mir helfen, eine Krise zu bewältigen. In meinem Stadtteil sollten Orte bzw. Plätze zur Verfügung stehen, an denen ich andere Personen aus der Nachbarschaft kennenlernen kann. Wenn ich die Mitmenschen in meinem Stadtteil kenne, denke ich auch in einer Notsituation an sie und sie hoffentlich an mich.

Zum Aufbau der Netzwerke können öffentliche Treffpunkte (zum Beispiel Parks, Spielplätze, Cafés, Stadtteiltreffs) hilfreich sein.

Unterstützend finde ich auch vom Stadtteil oder von ortsansässigen Vereinen organisierte Veranstaltungen.

Die Netzwerke müssen so gut sein, dass sie auch in einer Notfallsituation helfen. Hier sehe ich öffentliche Einrichtungen in der Verantwortung, sich darum zu kümmern.

Ich habe aber auch Bedenken, dass viele Menschen nicht erreicht werden können. Unsicherheiten, Vorurteile und fehlende ansprechende Angebote können Gründe dafür sein, solche Treffpunkte nicht aufzusuchen.

Gefördert durch:



Bundesministerium für Wohnen, Stadtentwicklung und Bauwesen



Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung

in Zusammenarbeit mit dem Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung

Region gestalten



OSTALBKREIS



RESILIENZZENTRUM
OSTALBKREIS

PH Schwäbisch Gmünd
University of Education



Schwäbisch Gmünd
Zwischen Himmel und Erde



Förderverein
Gmünder
Südstadt e.V.



BAUVEREIN
Schwäbisch Gmünd eG

Das Vorhaben „Resilienz-Zentrum Ostalbkreis“ wird innerhalb des Programms *Region gestalten* des Bundesministeriums für Wohnen, Stadtentwicklung und Bauwesen in Zusammenarbeit mit dem Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung gefördert.

Photovoice-Studie
„Im Notfall vorgesorgt“

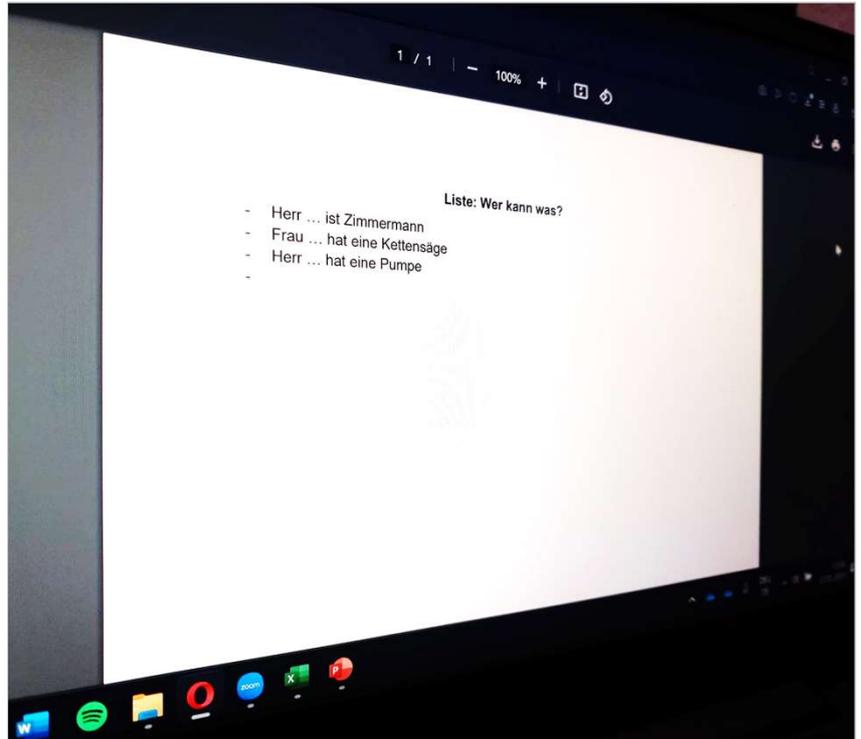
Leitung: Prof. Dr. Marlen Niederberger,
marlen.niederberger@ph-gmuend.de

Weitere Informationen finden Sie unter:
<https://resilienzevaluation.wixsite.com/imnotfallvorgesorgt>

Frau M. ist Elektrikerin

„Teilen und Helfen - das ist total gut. Ich habe zum Beispiel eine Kettensäge und weiß auch, wie man ein Dach neu deckt.“

Stadtteilexpert*in, 35 Jahre



Jeder Mensch hat Fähigkeiten oder besitzt Gegenstände, die für die Gemeinschaft in Krisenzeiten und Notfallsituationen nützlich sein können. Die Menschen in meinem Stadtteil können sich gegenseitig unterstützen und Gegenstände miteinander teilen. Ich schlage eine Liste vor, in der die Kontaktdaten, Fähigkeiten und verfügbaren Gegenstände notiert sind. In diese kann sich jede*r freiwillig eintragen und sie sollte an einer zentralen Anlaufstelle (zum Beispiel im Bürgerbüro oder Rathaus) hinterlegt sein.

Ich vermute, dass es nicht leicht ist, eine solche Liste zu erstellen und immer wieder zu aktualisieren. Es müssten Fragen nach dem Datenschutz, zum Umgang mit Schäden oder mit Verlust geklärt werden. Ich weiß nicht, wer diese Liste führen sollte und dafür verantwortlich sein kann. Soll die Liste zum Beispiel pro Wohnhaus, Straße, Stadtteil oder für die ganze Stadt geführt werden?

Ohne Hoffnung ist alles nichts

„Wir Menschen im Stadtteil können uns gegenseitig Hoffnung geben, damit wir in Krisensituationen eine möglichst positive Einstellung behalten.“

Stadtteilexpert*in, 55 Jahre



Krisen sind vielfältig. Sie betreffen und belasten meine Mitmenschen und mich, egal welchen Job wir haben, wie alt wir sind oder wie unsere Lebenssituation gerade aussieht. Deshalb finde ich es wichtig, aufeinander zu achten und bei Bedarf zu unterstützen. Die Personen in meinem Stadtteil und ich brauchen eine positive Grundeinstellung. Dann kann ich Krisen besser überstehen und auch in scheinbar hoffnungslosen Situationen für andere da sein.

Das schaffe ich aber nur, wenn uns öffentliche Stellen und Einrichtungen, wie zum Beispiel das Resilienzzentrum, Bürgermeister*in oder die Stadtteilkordinator*in helfen. Diese können Möglichkeiten zum Kennenlernen und zum Austausch schaffen sowie mir Hoffnung geben.

Was möchten Sie uns zum Thema Notfallvorsorge in einem Stadtteil mitgeben?



Gefördert durch:
aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages



Region gestalten



Schwäbisch Gmünd
Zwischen Himmel und Erde



PH Schwäbisch Gmünd
University of Education

Förderverein
Gmünder
Südstadt e.V.



Photovoice-Studie
„Im Notfall vorgesorgt“

Leitung: Prof. Dr. Marlen Niederberger,
marlen.niederberger@ph-gmuend.de

Weitere Informationen finden Sie unter:
<https://resilienzevaluation.wixsite.com/im-notfallvorgesorgt>